

Inhalt

Danksagung	IX
I. Einleitung: Problemstellung, Materialauswahl und Aufbau der Arbeit	1
1. Historiographie im vormodernen Südosteuropa: zur Forschungslage	2
2. Materialauswahl und Quellenlage	7
3. Anlage und Aufbau der Arbeit	12
4. Transliteration und Übersetzung von Namen und Orten	15
II. Das osmanische Südosteuropa ca. 1500–1700: sozial- und kulturgeschichtliche Entwicklungslinien eines frühneuzeitlichen Kommunikationsraums	17
III. Die Zirkulation von Wissen: Kommunikationswege und Informationsverarbeitung	31
III.1 Bildungshintergründe und Bildungswege	31
1.1 Der Erwerb von Elementarwissen	33
1.2 Privatgelehrte und Schulen	38
1.3 Bildungsmigration	42
III.2 Aufbewahrung und Weitergabe von Wissen	46
2.1 Verlagerung von Schriftzentren und Fluktuation von Handschriften	47
2.2 Niedergang der Schriftkultur?	53
2.3 Klosterbibliotheken und private Sammlungen: einige Bestandsaufnahmen	56
III.3 Die Rolle des Buchdrucks	59
3.1 Der Buchdruck im Dienste der Glaubensfestigung	59
3.2 Die eingeschränkte Bedeutung des Buchdrucks für die Geschichtsschreibung	65
IV. Das Handwerk der Geschichtsschreibung zwischen gesprochenem, geschriebenem und gedrucktem Wort	68
IV.1 „Die schwierige Überlieferungslage“ und „die mündliche Literatur“: eine kritische Bestandsaufnahme zweier populärer Thesen	69
1.1 Die geringe Schriftlichkeit und deren mögliche Deutungen	70
1.2 „Mündliche Literatur“ und Geschichtsschreibung	73
IV.2 Zentrale Aspekte der Schriftkultur	78
2.1 Schreiben als Handwerk und dessen Implikationen für das Textverständnis	78
2.2 Bereiche des Schriftgebrauchs: Indizien eines sich wandelnden Schriftverständnisses	81

IV.3 Die gesprochenen und die geschriebenen Sprachen	86
3.1 Diglossie und Mehrsprachigkeit.....	86
3.2 Die allmähliche Durchsetzung der Vernakularsprachen im 17. Jahrhundert.....	89
3.3 Die Haltung der Kirche	99
V. Tradierte Geschichtsmodelle und deren Adaptationen	102
V.1 Gattungskonventionen und Erklärungsmuster: die Bedeutung der byzantinischen Tradition.....	103
1.1 Das Spektrum der Gattungsbezeichnungen.....	105
1.2 Chronologisches Schreiben: zwischen Aufzählen und Erzählen.....	110
1.3 Die Agarener, der Basileus und die göttliche Strafe: drei zentrale Topoi	116
V.2 Geschichtsschreibung unter unsicheren Vorzeichen: Spielarten der Annalistik im 16. Jahrhundert.....	123
2.1 Das Geschehen verzeichnen: Schreibernotizen und Marginalien.....	124
2.2 Die osmanischen Eroberungen in Kleinchroniken des 16. Jahrhunderts	130
2.3 Weiterschreiben von Herrschaft: die serbischen und moldauischen „letopisi“	137
V.3 „Reichsgeschichte“ als Gegenstand der Geschichtsschreibung (16.–18. Jahrhundert)	148
3.1 Die Tradition der Chronographie: Universalgeschichte im Zeichen der Orthodoxie	151
3.2 Sultanschroniken und Sultanporträts: ein möglicher islamisch-orthodoxer Transfer	157
3.2 Der wechselhafte Geschichtsverlauf: zwei Historien des 18. Jahrhunderts.....	163
VI. Die Herausbildung neuer Bezugsräume zwischen 1620 und 1670: drei Fallstudien.....	171
VI.1 Geschichtsschreibung als Selbstverortung: Matthaios von Myra und Synadinos.....	172
1.1 Das Ich in der orthodoxen Chronistik: zwischen Beglaubigungsinstanz und erzähltem Selbst	174
1.2 „Wir, die armen Rhomäer“: Eigenerfahrung und Zugehörigkeitsbewusstsein.....	177
1.3 Geschichte als didaktischer Text	189
VI.2 Memoria und Kanonbildung im frühen 17. Jahrhundert: Das Werk des Pajsije Janjevac	193
2.1 Wider die Unbeständigkeit der Zeit: der serbische Heiligenkult.....	194

2.2 Arbeit an der Memoria: Pajsije I. und sein
 hagio-historiographisches Werk..... 198

2.3 Traditionalität als Erneuerung 206

VI.3 Krisenerfahrung und die Entdeckung der historischen Tiefe:
 die moldauische Chronistik des 17. Jahrhunderts 208

3.1 Die levantinische Zuwanderung und die Konjunktur des
 Abstammungsarguments..... 209

3.2 Die Dramatisierung der Zeit und die Thematisierung
 der politischen Ordnung..... 214

3.3 Die Entdeckung der lateinischen Abstammung und die Funktion
 des Krisennarrativs..... 221

VII. Verlagerung und Diversifizierung. Eine abschließende Betrachtung 226

Bibliographie 235

Personen- und Ortsregister 267

Untersuchung, die im Sommer im Mai 2013 an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eingereichten Promotionsarbeit hervorgegangen, die von Prof. Dr. Helmut Grunditz und Prof. Dr. Holm Sudhauschen betreut wurde, deren persönlichem Einsatz und intellektuellen Anregungen im Laufe des zurückliegenden Jahre ebenso großer Dank gebührt wie Prof. Dr. Oliver Schmitt. Die unter deren Leitung stattfindenden Forschungskolloquien an der Freien Universität und der Humboldt-Universität in Berlin bzw. der Universität Wien boten eine sehr wohlwollende und angenehme Atmosphäre zum wissenschaftlichen Austausch. Eine entscheidende Phase in der Abfassung der Arbeit stellte ein zahlmonatiges Fellowship am New Europe Center in Bukarest dar. Das aufopfernde und liebevolle Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schuf einen alles andere als alltäglichen Rahmen, um in zahlreichen Gesprächen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher fachlicher Provenienz die Grenzen und Möglichkeiten meines Vorhabens zu erörtern sowie auch persönliche Freundschaften zu knüpfen.

In Falle vieler Freunde und Fakultätsangehöriger fällt es mir schwer, genau zu benennen, in welcher Form sie meiner Fortsetzung des Buches in seinen unterschiedlichen und vor allem kritischen Phasen behilflich waren. Da es mir nicht möglich ist, ihren Beitrag auf lediglich einen Aspekt (moralisch, intellektuell, finanziell etc.) zu reduzieren, seien sie – immer auf die Gefahr hin, jemanden doch noch vergessen zu haben – in alphabetischer Reihenfolge genannt: Bogdan Popa, Bruna Malenica, Cornelia Fröhlich, Ingo von der Heyde, Jan-Christoph Hellinger, Karin Petrovsky, Nina Weller, Roman Bedea, Stephanie Baulusikis und Tilman Clauß.

Für die allzeit und stets erprobte Unterstützung und nicht zuletzt auch mit Blick auf die Zusammengefasst, denen ich sie zuwenden ausgewetzt habe, möchte ich meinen Eltern Maria und Richard sowie Isobel meinen unerschütterlichen Dank ausdrücken.